

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich 25 Rpf. Postenlohn durch die Post monatlich RM. 1,90 (einschl. 21 Rpf. Postzuschlaggebühr) zuzüglich 30 Rpf. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen u. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Ruhowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postkontokonto Berlin Nr. 219 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

Neuaufteilung des Gaues Schlesien Gau Niederschlesien mit Breslau und Gau Oberschlesien mit Kattowitz gebildet

DNB Berlin, 27. Januar.

Die Reichspressstelle der NSDAP. gibt bekannt: Durch die Wiedergewinnung alten schlesischen Gebietes ist Schlesien mit etwa 7 1/2 Millionen Einwohnern zu einem Gau geworden, der der Fläche und Einwohnerzahl nach wesentlich größer ist als alle anderen Gänge der NSDAP. Auch als staatlicher Verwaltungsbezirk hat Schlesien einen Umfang erreicht, der für die intensive Betreuung seiner Bevölkerung auf allen Lebensgebieten zu groß geworden ist. Um eine seinem Umfang entsprechende politische Führung und staatliche Verwaltung dieses Gebietes zu gewährleisten, hat der Führer bestimmt, daß der bisherige Gau Schlesien in die beiden neuen Gänge Oberschlesien und Niederschlesien geteilt wird. Gleichzeitig ist in der preussischen Gesetzsammlung das „Gesetz über die Bildung der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien“ verhängt worden. Durch dieses Gesetz wird die Provinz Schlesien in zwei Provinzen geteilt, und zwar derart, daß eine Provinz Oberschlesien aus den Regierungsbezirken Kattowitz und Oppeln, und eine Provinz Niederschlesien aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz gebildet wird.

Da der bisherige Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, der zugleich seinen Heimatgau Westfalen-Süd führt und durch das Amt des Reichskommissars für die Kreisbildung besonders stark in Anspruch genommen ist, den Wunsch geäußert hat, von seinen schlesischen Ämtern entbunden zu werden, hat der Führer mit der Neuordnung in Schlesien zugleich dem Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner entsprochen und an die Spitze der beiden neu gebildeten schlesischen Gänge auch zwei neue Gauleiter und Oberpräsidenten gestellt.

Wortlaut der Verfügung des Führers

Karl Hanke zum Gauleiter von Niederschlesien, Fritz Bracht zum Gauleiter von Oberschlesien ernannt.

Die Verfügung des Führers über die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien hat folgenden Wortlaut:

1. Ich verfüge die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien der NSDAP. in die Gänge Oberschlesien und Niederschlesien.

2. Der Gau Oberschlesien umfaßt die Regierungsbezirke Oppeln und Kattowitz. Der Gau Niederschlesien die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.

3. Zu Gauleitern ernenne ich für den Gau Niederschlesien

den Parteigenossen Karl Hanke. Für den Gau Oberschlesien den Parteigenossen Fritz Bracht.

Die Gauleitung Oberschlesien hat ihren Sitz in Kattowitz. Die Gauleitung Niederschlesien in Breslau.

Die Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Der Reichsorganisationsleiter erläßt mit Genehmigung meines Stellvertreters organisatorische Durchführungsbestimmungen. gez. Adolf Hitler.

In Uebereinstimmung hiermit hat der Führer den Gauleiter Bracht zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien und zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien den Gauleiter Hanke ernannt, der nach Teilnahme an dem Feldzug in Polen und Frankreich aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausscheidet.

Danktelegramm an Josef Wagner

Der Stellvertreter des Führers hat an den scheidenden Gauleiter Wagner folgendes Telegramm gerichtet:

Ueber Parteigenosse Wagner! Da einerseits, Ihr Amt als Reichskommissar Sie gerade während des Krieges voll in Anspruch nimmt, da andererseits die Kriegsverhältnisse die Teilung des Gaues Schlesien notwendig machen, haben Sie den Wunsch geäußert, vom Amt des Gauleiters Schlesien entbunden zu werden.

Der Führer hat Ihrem Wunsch entsprochen. Ich übermittle Ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für Ihre als Gauleiter in Schlesien geleistete unermüdete Arbeit. In der schweren Zeit vor und auch während des Krieges haben Sie die Voraussetzungen für die künftige Arbeit der beiden schlesischen Gänge geschaffen. Dem Dank namens der NSDAP. verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr weiteres erfolgreiches Wirken als Gauleiter und Reichskommissar.

Fritz Stiller!
gez. Fritz Rudolf Heß.

Gauleiter Hanke wurde 1903 in Lauban (Schlesien) geboren. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit in Maschinenbau und Mühlenindustrie absolvierte er das Mühlenbauingenieurium in Dippoldiswalde und das bergbauwissenschaftliche Institut in Berlin.

Seit dem Jahre 1928 hatte Hanke nacheinander im Gau Berlin die Ämter eines Ortsgruppenleiters, Bezirksführers, des Sanorganisationsleiters und später in der Reichsteilung der NSDAP. das eines Hauptamtsleiters inne. Gauleiter Hanke war u. a. Organisator des Nationalsozialistischen Beamtenbundes in Berlin, zu einer Zeit, als den Beamten jede Beteiligung für die NSDAP. unter Strafandrohung verboten war. Wegen Zugehörigkeit zur Partei und zgl. Beteiligung an Unmärschen, Betätigung als Versammlungsredner und Gründer von Betriebszellen wurde Hanke als Generalsekretär von der Stadt Berlin entlassen. Hanke war Mitglied des Preussischen Landtages und ist seit 1939 Abgeordneter des Deutschen Reichstages.

Minenräumboote gegen MSJ.-Flieger erfolgreich

Zwei Flugzeuge schwer beschädigt
Feindliche Flugzeuge verunglückten, eine Flotille von Minenräumbooten mit Bomben anzugreifen. Ein schwerer Weiler und hoher See gelang es unseren Booten, die Flugzeuge abzuwehren und zwei von ihnen schwer zu beschädigen. So daß ihr späterer Verlust wahrscheinlich ist. Unsere Minenräumboote setzten ihre Tätigkeit fort.

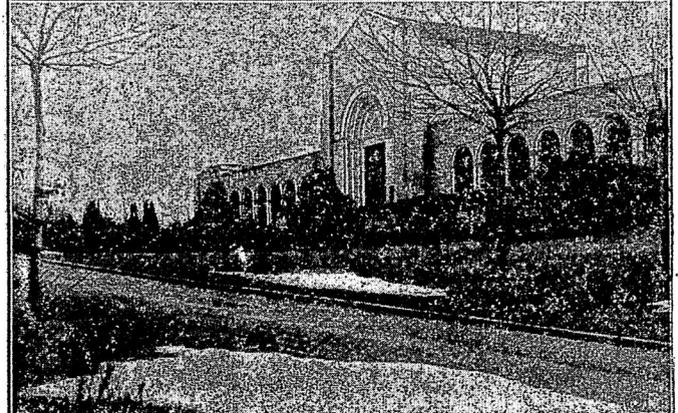
Dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das er an maßgeblicher Stelle vom ersten Tage seines Bestehens an mit aufbaute, gehörte er zuerst als Staatssekretär und geschäftsführender Vizepräsident der Reichskulturkammer an.

Mit der Verion des Gauleiters Hanke in seiner damaligen Eigenschaft als Staatssekretär aus dem Amt verabschiedet und Idee und Organisation der Propaganda- und Kriegsbereitete. Kompanie für deren Aufstellung und Ausbahnung der heutigen Form er sich unbedeutend und fleißig. In Maßnahmen der von ihm geleiteten Vorarbeiten für die Umstellung des Ministeriums auf seine Kriegsaufgaben einigte.

Anfang August 1939 trat Hanke als Freiwilliger in das Panzerregiment ein und nahm mit ihm am Feldzug in Polen teil. In seinem Regiment das vom Osten an die Westgrenze rückte, leistete er die Übungen als Unteroffizier und als Feldwebel ab und wurde im Februar 1940 zum Leutnant befördert. An dem Feldzug in Belgien und Frankreich nahm Hanke mit den Panzertruppen teil, die walden Duant und Sedan den Übergang über die Maas erzwangen und durch die verlängerte Maginotlinie zu Frontlinie vorrückten. Nach dem Durchbruch durch die Bergaunlinie wurde Hanke Kompanieführer. Er erhielt für Verdienste vor dem Feinde das EK I und erwarb sich das Panzerkampfabzeichen. Nach Beendigung des Feldzuges gehörte er den zum Schutze der französischen Küste eingeleiteten Truppen am Kanal an. Gauleiter Hanke ist Oberführer im Stabe des Reichsführers SS. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP sowie Inhaber der silbernen und bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Gauleiter Fritz Bracht

wurde am 18. Januar 1899 in Heiden (Appel) geboren. Er nahm mit Auszeichnungen am Weltkriege teil (EK II und mehrere weitere Kriegsauszeichnungen). Am 1. April 1927 trat Gauleiter Bracht in die NSDAP ein. Er betätigte sich zunächst in der SA, in der er heute den Rang eines SA-Verbandsführers bekleidet. In der politischen Führung der Partei war Gauleiter Bracht als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter im Gau Westfalen-Süd tätig. Am 1. Mai 1935 wurde er zum stellvertretenden Gauleiter von Schlesien berufen.



Eine niederträchtige Grenzüllage aus Amerika widerlegt Die „Chicago Daily News“ hatte in einer niederträchtigen Weise behauptet, daß die deutschen Militärbehörden einen amerikanischen Soldatenfriedhof aus dem Weltkriege als Bombenübungsplatz eingerichtet hätten. Diese Lüge wird durch dieses Bild widerlegt, das den unerschrockenen amerikanischen Soldatenfriedhof „Romagne Jous Montfaucon“ zeigt, der von der amerikanischen Zeitung als Bombenübungsplatz bezeichnet worden war. — Die Aufnahme ist in diesen Tagen gemacht und zeigt die Unversehrtheit der amerikanischen Gedenkstätte. (P.R.-Langhans-Schell-W.)



15 Jahre NS-Studentenbund — Der Stellvertreter des Führers sprach zu den deutschen Studenten
Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, empfing anlässlich der 15-Jahrfeier des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes im Führerbau in München auch Studentenabordnungen aus Siebenbürgen in ihren Heimattrachten.
Wolfgang M.

"Infanterie-Regiment Großdeutschland" greift an

Von unserm zur Gefechtsübung entsandten Ch.-Berichterfasser

Über die Besondere Wirkung der Märsche des Rheinsberger Fortes steigt langsam die Winterstimmung. Nur für Gefechtsübungen ist die Nebel- und Wolkenschicht zu durchbrechen; aber der Augenblick genügt, um ein wunderbares Landschaftsbild aufleuchten zu lassen: die in Schnee gefüllten Berge und Täler der Besonderen Höhe, aus der die Kiefernspitzen, angetan mit blassen Schneepfosten auf dem Zinnengrün, emporwachsen.

Das ist die Kulisse für ein unvergleichliches Schauspiel, das jetzt hier abrollt: ein Kriegsspiel der Wehrmacht mit den modernsten schweren Waffen unserer unvergleichlichen Infanterie. Aus zwei Feldhaubitzen der motorisierten Artillerie blüht das Mündungsfeuer auf. Im Stiefener rücken die Gefüge über eine Anhöhe hinweg gegen einen unsichtbaren Feind. Männer im Stahlhelm und weißen Schneehemden über den Mänteln laufen die ungeschützten Gänge hinab, werfen sich in den Schnee, bringen Maschinengewehre in Stellung. Eine Mine geht fröhlich in die Luft und wirbelt den Schnee hoch empor. Der Kampf Blau gegen Rot ist in ein neues Stadium getreten.

Es ist das Eschbataillon des Infanterie-Regiments Großdeutschland, das diese Gefechtsübung am letzten Freitag, dem 24. Januar, durchgeführt hat, wobei Kampfflugzeuge, Artillerie, Panzer, Sturmgeschütze und alle schweren Infanteriewaffen, wie sie im Regiment Großdeutschland vertreten sind, im Einsatz gesetzt wurden. Für den Großverband des Weltkrieges ein anheimelndes, völlig neues Bild. Überall herrscht hier Bewegung und flüssiges Vorgehen. Kampfflugzeuge brausen über die Schartenstellungen des Gegners hinweg; man blendet ihn durch Einnebeln, so daß er nicht weiß, was um ihn herum vorgeht. Und in entscheidenden Augenblick rollen Panzer und Sturm-

geschütze aus ihren Bedungen hervor und bringen tief in die feindlichen Stellungen ein. So wird auch der Weltkrieg in Polen und die rasche Entschcheidung im Westen erklärlich gemacht.

Im Anschluß an diese Vorführung wurde in Vorfragen durch Offiziere des Regiments im Offiziersheim in Neuruppin, wo das Eschbataillon aufgestellt ist, an Hand von guten fotografischen Darstellungen und Luftbildern der Sturm- und der Regiments durch Luxemburg, Belgien und Frankreich in den entscheidenden Tagen vom 9. Mai bis 19. Juni 1940 dargestellt. Drei Ritterkreuzträger des Regiments: Oberstleutnant von Garski, Oberleutnant von Brodtritter und Oberfeldwebel Hildebrand, schilderten ihre persönlichen Eindrücke bei den heldenmütigen Kämpfen in Belgien, beim Maasübergang bei Sedan und den anschließenden schweren Kämpfen bei Stonne und dem Durchbruch durch die Westwalllinie.

Der Regimentskommandeur und der Kommandeur des Eschbataillons sprachen von der Sonderstellung, die das Regiment Großdeutschland in Bezug auf Bewaffnung und Ueberlegung einnimmt, und von der Aufgabe, die ihm innerhalb des Heeres vom Führer und Obersten Befehlshaber gestellt ist. Es soll den großdeutschen Charakter unseres neuen Volksheres befehlen und ist demzufolge aus Angehörigen sämtlicher Gauen des Großdeutschen Reiches zusammengeheftet.

Der Führer selbst hat das Regiment bei einem Besuch das Leibregiment des deutschen Volkes genannt. Der hohe Ausbildungsstand und das Können der jüngsten Wehrkämpfer, die bei der Gefechtsübung am Vormittag eingesetzt waren, zeigten besser als Worte es vermögen, daß das Regiment Großdeutschland zu neuem Einsatz bereit steht. (Siehe die Bilder auf Seite 2 der Beilage.)

Aus dem Kreise Zeltow

Bunte Stunden einer Zeltower Betriebsgemeinschaft

Zwei bunte Stunden hatte die Deutsche Arbeitsfront mit „Kraft durch Freude“ der Betriebsgemeinschaft Elektro-Maschinen Reichsamt Ost im „Europa-Haus“, Berlin, Saarlandstraße, am letzten Sonntag zugebracht. Pünktlich um 5 Minuten nach 11 Uhr vormittags fand der Betriebsführer, Herr Akt, persönlich und wie immer gut gelaunt auf der Bühne vor dem großen Vorhang und bei seiner Gefolgschaft am Eröffnungsbildung, daß er sie heute nur für eine zweistündige Arbeitszeit um sich versammelte. Auch seine weiteren Worte, die dem Humor bei der Arbeit im Betriebe gewidmet waren, ließen erkennen, daß der Betriebsführer das Herz auf dem rechten Fleck hat. Unter Bezug auf die zu erwartenden Varietätenummern sprach er von den Betriebsjongleuren, wobei einiges Kaputt ginge, was aber nicht so gefährlich sei, wie die Männer, die mit den Terminden und den Zahlen jonglieren. Wie man die Raum-

Ein Turnierpferd aus dem Kreise Zeltow als Relegsteilnehmer

Im Jahre 1928 konnte man, wenn man durch Schulow wanderte, häufig ein junges Fohlen beobachten, das munter neben der Mutterkuhe einherging. Oft tummelte es sich im Schatten der alten Weide aus dem Freiheitskrieg, die im Garten des Pfarrbauern Grünberg steht. Einige Jahre darauf wurde es zum ersten Male vor den Wagen gespannt. Damals kamen die Jahre, in denen im Kreise Zeltow die Reitvereine gebildet wurden, die in Siechen, Großgietzen, Ragow und anderwärts der kavaleriespezifischen Ausbildung unserer Jugend — besonders der Bauernsöhne — galten und aus denen nach der Maturprüfung die Reiterkammer der SA. hervorgingen. Viele Jahre trug unser Pferd nun den Jungbauern, wenn es zu reißsportlichen Veranstaltungen durch die Zeltowdäcker und zu den Turnieren ging. Wertvolle Preise holten sich Pöhl und Reiter in der Deutschlandhalle zu Berlin, in Stendal, Dresden, Finsterwalde, Döberitz, Nüterbog und an anderen Orten, wo der Reitpark zu Hause ist.

Als 1939 der Krieg ausbrach, wurde unser sieggewohntes Pferd eingezogen. Gern gab die Familie Grünberg das beste Pferd dahin. Wenn die Siegesnachrichten aus dem Osten und dann auch aus dem Westen eintrafen, hat man oft nicht nur der Feldgrauen der Familie, sondern auch des braven, treuen Pferdes gedacht, das das Suhrbrand-Geißel „III/560-199“ trug. Im Herbst 1940 gelang es, die Formation zu ermitteln, der das Pferd zugehört war. Man schrieb an den Kommandeur, doch die Antwort blieb aus. Endlich, am 13. Dezember, kam ein Feldpostbrief mit der bewußten Feldpost-Dr. Der jetzige Hauptmann und Einheitsführer schrieb:

„Sie haben sich offenbar schon viel Mühe gegeben, über den Verbleib Ihres Pferdes Näheres zu erfahren. Einen Ihrer Briefe wollte der damalige Kommandeur selbst selbst beantworten; er ist in Frankreich gefallen, und so kam er wohl nicht mehr zur Antwort.“

Ihr Pferd wurde bei Kriegsausbruch meiner Batterie zugewiesen und hat uns bis zum 21. November 1940 gute Dienste getan. Seine Mittigkeit und Springsfähigkeit wurden bald erkannt, und da es kräftig im Bau war, hat es lange unseren Schützenfernwärter-Unteroffizier und sein Gerät getragen. Es ging hier fast uns unter dem Namen „Peter“. Leider hat es sich aber nicht als so widerstandsfähig den geforderten Anstrengungen gegenüber erwiesen, wie es nötig gewesen wäre. Eine allgemeine Körpererschwächung und eine chronische Plegmone hinter rechts waren der Grund, daß es in eine Sammelstelle truppenunbrauchbarer Pferde abgegeben werden mußte. Ob es dort wieder ausgeheilt werden kann und danach weiter im Truppendienst verwendet wird oder endgültig der Heimat wieder zur Verfügung gestellt wird, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Es tut mir leid, Ihnen nicht vom völligen Wohlergehen und der Munterkeit des von Ihnen aufgegebenen Tieres berichten zu können, an der sorgfältigen Pflege hat es ihm aber bei uns gemäß nicht gefehlt.

Seit Hitler!

ges. Unterf. Offiz. Hauptmann und Einheitschef.

Seit dem 28. November 1940 befindet sich nun „unser“ Schöner Pferd in einem ostpreussischen Pferdegarage. Wir hoffen, bald wieder von ihm berichten zu können.

Zeebinn und Umgebung

* Märkisch-Wilmersdorf. Die Kriegerkameradschaft veranstaltete am Sonntag, dem 26. Januar 1941, im Lokal des Kameraden Franz Gerhardt, unter der Leitung des Schießwarts, Kamerad Karl Hoffmann, ein Krieges-WSW-Schießen. Fast ausnahmslos beteiligte sich daran die gesamte Einwohnerzahl. Aber auch die Jugend nahm ununterbrochen die Schießstände für sich in Anspruch. Wenn auch manchmal durch die Jugendlichen kaum ein Schuß die Schießscheibe erreichte oder ein Bolzen in die Saaldecke flog, so konnte doch am Ende der Kameradschaftsführer den 12jährigen Schüler Kurt Müller aus Märkisch-Wilmersdorf als den besten Schützen feststellen und ihm den ersten Preis (ein gepulvertes Loh) überreichen. Aus den Reihen der Mitglieder der Kriegerkameradschaft waren 34 wertvolle und nützliche Schießpreise zusammengetragen. Vereinnahmt wurden insgesamt 109 RM. Dieser Betrag wurde sofort dem anzuwendenden Beauftragten für das Krieges-WSW, der

Ortsgruppe Thyrow, Bg. Wilmersd., Kameradschaftsführer Wilhelm Seiser riefte zum Schluß. Kameradschaftsworte an alle Mitarbeiter, Sender und Empfänger und hob in seiner Rede besonders hervor, daß diese Kameradschaft für Märkisch-Wilmersdorf ein ausgezeichnete Erfolg sei, zumal der Ort selbst nur 208 Einwohner aufweise, davon 31 Männer unter den Jahren stehen. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den Nationalhymnen beschloß Kameradschaftsführer Seiser die Veranstaltung.

Soßen und Umgebung

* Ransdorf. Die beiden Einbrüche der Fritz Schüle aus Niepos-Ausbau und Gerhard Wild aus Storfow, von denen der letztere eine Wohnung in Wilsdorf hatte, haben auch in einem Einbruch in ein Wohnendhaus nachgewiesen werden, wobei den Verbrechen wertvolle Teppiche in die Hände fielen, die in der Wohnung des Wild in Wilsdorf beschlagnahmt werden konnten. Für die verdächtige Tätigkeit

Von den 12 Monatszeichen der 5. Reichsprophezeiung



am 1. u. 2. Februar Es sammeln Handwerker und Beamte

Zeit dieser beiden Anholde ist es bezeichnend, daß nicht weniger als 14 Fahrräder unbefahrbar zerfallen in den Behaltungen von Schule und Bild beschlagnahmt werden konnten. Die Ermittlungen der Gendarmerei werden noch weitere Straftaten der Verbrecher aufklären.

Rgg. Wusterhausen u. Umgebung

* Zeelen. Bestandene Verwaltungswirtschaftung. Der Angestellte Richard Treutler bei der hiesigen Gemeindeverwaltung hat seine erste Verwaltungsprüfung bestanden.

* Jersdorf. Im Schluß der goldenen Warte. Das Ehepaar Julius Schüle in Jersdorf feiert am 29. Januar das Fest der goldenen Hochzeit. Der stellvertretende Landrat, Ministerialrat a. D. Dr. Schellen, beglückwünscht das Jubelpaar und überbringt ihm auch ein Glückwunschschreiben der Stadtregierung.

Verstärkte Zinsverbilligung für Meliorationen

Nach einem Erlass des Reichsernährungsministeriums vom 18. Dezember 1940 wird die am 31. Dezember 1940 bzw. 31. März 1941 ablaufende verstärkte Zinsverbilligung des Reiches bis zum 31. Dezember 1941 verlängert. Einzelnen Wasser- und Bodenverbänden ist an Stelle der verstärkten Zinsverbilligung für das Jahr 1940 aus Zinsverbilligungsmitteln des Reiches ein Kapitalkontoguthaben bewilligt worden. Diesen Verbänden wird das Jahr 1941 — auch aus Zinsverbilligungsmitteln des Reiches — ein Kapitalkontoguthaben in der im März 1940 gewährten Höhe bewilligt. Die für die Meliorationsarbeiten des Preussischen Staates gewährte, am 31. Dezember 1940 bzw. 31. März 1941 ablaufende verstärkte Zinsentlastung wird ebenfalls bis zum 31. Dezember 1941 verlängert. Die Verlängerungen gelten jedoch nicht für die Fälle, in denen in den Bewilligungserlassen oder besonderen Erlassen ausdrücklich mitgeteilt wurde, daß eine Verlängerung über den 31. Dezember 1940 bzw. 31. März 1941 nicht in Betracht kommt.

7. brandenburgische Elitebodschau und -versteigerung

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die 7. Elitebodschau und -versteigerung des Landesverbandes Anhalterischer Schafzüchter, die in Berlin-Friedrichsfelde stattfand. Wie die Führung der Böde zeigte, können die brandenburgischen Böde heute jedem Wettbewerb in jeder Hinsicht standhalten. Den la-Bod hatte die Herde Nidern B, weitere erste Preise fielen auf die Herden Rappesof, Wulfow, Nidern B, Rinderfreude, Deek und Grafenbork. Den ersten Sammlungspreis im Sammlungspreiswettbewerb erhielt die Stammergebe Deek, den zweiten die Stammergebe Nidern B, den dritten Sammlungspreis die Herde Wulfow. Den Siegerpreis der Reichsvollverwertung für die beste Wollfammung errang die Herde Nidern B. Auch die Versteigerung gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Zahlreiche Tiere wurden von Stammherden als Stammköbe erworben. Alle Böde wurden zu guten Preisen verkauft.

Ghetragödie im Südosten Berlins

Der Todesopfer durch Gasvergiftung In der Reichenberger Straße 73 in Berlin SO wurde am Sonnabend gegen 7.30 Uhr eine Familientragödie entburt, die in der Nacht zum Sonnabend eine vierköpfige Familie zum Opfer fiel. Hausbesorger bemerkten, daß aus der Wohnung der Familie J. Gasgeruch drang. Die sofort alarmierte Feuerwache drang in die Wohnung ein und fand dort den 34jährigen Chemann Walter J., seine zwei Jahre jüngere Frau Heria und deren beiden Kinder, den 5jährigen Günther und die 3jährige Inge, tot in dem mit Gas gefüllten Schlafzimmer in den Betten liegend vor.

Vermutlich hat der Chemann vor dem Zubettgehen an einer Toilettenkabine Gasleitung in der Wohnung einen Dichtungserfolg entfernt, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte. Die unglückliche Tat dürfte auf ehehliche Zerwürfnisse zurückzuführen sein. Ob sie in gegenseitigem Einverständnis der Eheleute geschah, ist, bedarf noch der Klärung.

Verantwortliche: August Rothemann, Bin. Marienber. Verlagsteilnehmer: Max Augustin; Anzeigenleiter: Walter Seidow (3 St. Wehrmacht), L. W. Max Augustin; Verlag und Druck: Buchverlag Max Augustin, Zeltower Kreisblatt, Berlin W 35. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig. 1 Beilage



von heute 17.38 Uhr bis morgen früh 8.48 Uhr

frage im Betriebe in naher Zukunft würde lösen können, zeige heute der Varietät „Das Dedewunder“, da es tatsächlich einem Menschen gelungen ist, an der Dedewand aufzutreten, wo es noch manchen angeforderten Arbeitsplatz gebe.

Snwischen hatte die Kapelle Egon Kaiser Platz genommen und begann mit dem „Blonden Kästchen“ von Bagaro. Dann lief das Programm painlos ab und ließ die Anwesenden die kleinen Sorgen des Alltags vergessen. Das Gerar-Ballett bezauberte durch einen Tango, einen Rumpen- und Reizentanz mit den eigens dazu entworfenen Kostümen. Aus dem Programm der Stala konnte man das „Demberts-Wunder“ bestaunen, wobei alle Zeitgenossen, die heute noch von der Frau als dem schwachen Geschlecht sprechen, geraten werden muß, sich diese Nummer anzusehen. Dann erschien, hübsch begrüßt, Maria Süßner und brachte ihre drollig-lustigen Parodien vom „Dienst am Runden“ an den Mann, wobei jedoch das eigene Geschlecht auch etwas abtrat. Kammerjäger Karl Jäten sang mit Ebitz Schöllner vom Theater des Volkes aus dem „Vogelhändler“ und dem „Grafen von Luxemburg“, der es dem Franz Lehár verdankt, daß er immer noch lebt und noch nicht in der Mottenkiste verpackt worden ist. Aber ganz warm ums Herz wurde allen, als Willi Glöbe und seine Kollegen spielten. Vielen waren diese Variationen und einfallreichen Solofantasien schon von den Electro-Schallplatten und vom Rundfunk her bekannt, aber diese Künstler beim Spiel beobachten zu können, war ein Geschenk des Tages.

Was wäre das Leben ohne Musik? Auch die Luftgymnastik der „3 Medras“ wäre nicht denkbar ohne sie, und der wohlbedachte Songler Bela Krems, auch aus dem Programm der Plaza, wird durch die Musik erst in das richtige Tempo verkehrt. Und das Dedewunder? Wieder eine Frau, Selma Traubner, bekommt des Kunststück zum ersten Male fertig. Hoch oben an der Dedewand, über den ersten Parktreppen, hin und her zu wandeln, mit dem Kopf nach unten und sogar mit verbundenen Augen.

Im Vorraum war eine Werkmust-Ausstellung der Abteilung „Feierabend“ zu besichtigen. Es ist das Ziel der Werkmust-Ausstellungen, dem Arbeiter das Kennenlernen der bildenden Kunst zu erleichtern und in ihm das Verlangen zu weiteren Kunstleistungen zu wecken. Außer Malereien in Öl und nachmaligen Künstlern wurden gute Zeichnungen und Holzschnitten in Holz und Papp gezeigt, die von verumuteten Soldaten in den Rf-Balkenständen der Berliner Kaserne gefertigt sind und 111 geschaffen sind. Hier sind in den erzwungenen Mühestunden der soldatlichen Kameraden Arbeiten entstanden, mit denen wir uns noch eingehend befassen müssen. Im Bildfeld sind die Arbeiter, Droppil, Kellner, Kaufmann, Freiler, Landwehr usw., aber hier zeigen sie durch ihre Kunst, daß sie alle Angehörige einer Nation sind, die in den kommenden Friedensjahren den Völkern der Erde noch etwas zu sagen haben wird.

„Sieg im Westen“

ein Dokumentarfilm des Heeres —

Kriegsgeschichte im Bilde

In einigen Tagen wird im Kriegsgeschichte ein neuer Großfilm im Rahmen feindlicher Veranlassungen vorgeführt werden, der nicht nur im Filmgeschäft der Gegenwart, sondern auch in der Geschichtsschreibung des jetzigen Krieges einen hervorragenden Platz in Anspruch nehmen darf. Es handelt sich um den Dokumentarfilm des Heeres „Sieg im Westen“, der auf Veranlassung des Generalstabes im Hinblick auf die während der Kämpfe im Mai und Juni auf den Schlachtfeldern in Flandern und Frankreich aufgenommen und inzwischen fertiggestellt worden ist. Dieses Filmwerk hebt sich aus der Fülle der Weltproduktion in außergewöhnlichem Maße hervor, denn es besitzt einen Gegenstand, eine Entstehungsmethode und eine Wirkungsmöglichkeit, die ohne Beispiel sind.

Der Gegenstand dieses Filmes ist der Krieg in seiner wirklichen Gestalt. Auch nach dem Weltkrieg wurde ein Kriegsfilm gedreht, der vielen noch in Erinnerung sein dürfte. Aber damals handelte es sich eben um eine nachträgliche Rekonstruktion der Ereignisse, die selbstverständlich nicht den gleichen Eindruck wie die unmittelbare Wiedergabe des wirklichen Kriegsgeschehens selbst hervorrufen konnte. Das ist diesmal anders. Die obersten Kommandoebenen haben während der Ereignisse im Westen selbst mit den Filmverfilmern in engster Fühlung gearbeitet, so, wie haben den Männern von der Kamera es sogar ermöglicht, sich rechtzeitig an die richtigen Stellen zu begeben, an denen Kampfhandlungen zu erwarten waren, von denen die zum Einsatz bestimmten Truppen in diesem Zeitpunkt selbst noch nichts wußten. Die Eigenart moderner Schlachten mit der riesigen Ausdehnung und der tiefen Staffellung des Kampfgebietes machte es ferner notwendig, die Filmaufnahmen gleichzeitig an den verschiedensten Stellen der Front ebenfalls in tiefer Staffellung vorzunehmen, also sowohl bei den Schützen der vordersten Linie wie bei der Artillerie, den Startplätzen der Flieger, den Kommandostellen und den Kasernen durchzuführen. Nur durch den gleichzeitigen Einsatz zahlreicher Filmverfilmter innerhalb eines bestimmten Raumes bei einer Kampfhandlung, an der von verschiedenen Stellen aus viele Faktoren zusammenwirken, war es möglich, einen Gesamteindruck von einem Gefecht zu gewinnen, wie ihn der Film nunmehr vermittelt. Die große Summe von Maßnahmen und Vorgängen, die bei der jetzigen Waffentechnik und Strategie dazu gehört, um einen bestimmten militärischen Plan durchzuführen, der als eine Einheit aufzufassen ist, macht ein solches Verfahren notwendig, wenn man im Film dann einen solchen geschlossenen Eindruck erzielen will.

Das neue Bildwerk ist der dritte Teil eines großen Dokumentarwerkes der jetzigen Kriegsgeschichte. Insgesamt sind in den Kämpfen im Westen für diesen Film 900000 Meter Bildstreifen gedreht worden, also eine geradezu ungeheuerliche Fülle von Material, aus welchem nun für die Vorführung 3500 Meter zusammengestellt worden sind. Darunter befindet sich nur ein winzig kleiner Bruchteil derjenigen Aufnahmen, die bereits in Wohnhäusern gezeigt worden sind (7 bis 8 Prozent). Dagegen ist viel Filmmaterial verwendet worden, welches beim Feind erbeutet wurde und welches daher einen guten Einblick in die Zustände beim Gegner gewährt, da wir durch englische, französische und belgische Aufnahmen ein Bild von den Kämpfen erhalten, so wie es sich bei der Einnahme von Dünkirchen oder etwa beim Durchbruch der Maginotlinie vom Gegner aus gesehen darstellte. Im Mittelpunkt des Ganzen aber steht das Bild des deutschen Soldaten, dem hier ein lebendiges Denkmal gesetzt wurde.

Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden

Durch Anordnung vom 16. Januar 1941 (RM. Nr. 20 vom 24. Januar 1941) ist die 18. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft vom 14. September 1940 (Reichsanzeiger Nr. 218 vom 17. September 1940) abgeändert worden. Sie erhält folgende Fassung:

In letzter Zeit haben sich die feindlichen Fliegerangriffe in besonderem Maße den Wohnvierteln deutscher Städte zugewandt. Es ist ein besondener Wunsch des Führers, daß die hiervon betroffenen Bevölkerungsteile in allererster Linie zumindest von den materiellen Sorgen befreit werden. Hierzu gehört die beschleunigte Behebung der durch die Fliegerangriffe eingetretenen Bomben- und Brandschäden. Für die Durchführung der einzuleitenden Sofortmaßnahmen bestimmte ich daher folgendes:

1. Die Leitung aller für die Befestigung der durch feindliche Fliegerangriffe eingetretenen Bomben- und Brandschäden zu ergreifenden Sofortmaßnahmen obliegt in den Stadtgemeinden den Bürgermeistern bzw. Oberbürgermeistern, in den Landgemeinden den Landräten, die sich zur Durchführung ihrer Aufgaben der städtischen bzw. staatlichen Hochbauämter bedienen können. — In Groß-Berlin tritt an die Stelle des Oberbürgermeisters der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt.

2. Alle infolge feindlicher Fliegerangriffe an Wohngebäuden eingetretenen Bomben- und Brandschäden sind daraufhin zu überprüfen, ob zur Unterbringung der betroffenen Bewohner ihre sofortige Behebung notwendig und im Verhältnis zum Umfang des angerichteten Schadens kurzfristig durchführbar ist.

3. Schäden, deren Behebung kurzfristig möglich erscheint, sind unverzüglich auszugleichen. Die hierzu erforderlichen Bauarbeiten gelten als vordringlich vor den von mir als kriegswichtig anerkannten und in die Dringlichkeitslisten aufgenommenen Bauvorhaben.

4. Zur Durchführung der Sofortmaßnahmen sind die unter 1 genannten Stellen berechtigt, von den in der Nähe der

Schadenstellen gelegenen Baustellen, auch solchen der Dringlichkeitslisten, kurzfristig Bauarbeiter, Baubetriebe und Baugeräte abzuziehen und sie an den Schadenstellen einzusetzen. In diesen Fällen müssen die Leiter der Sofortmaßnahmen umgehend den zuständigen Gebietsbeauftragten des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft benachrichtigen, der sich für einen baldigen Ausgleich an den vom dem Wagn betroffenen Baustellen zu bemühen hat.

5. Für die Inangriffnahme der Sofortmaßnahmen kann auf die auf nahegelegenen Baustellen vorhandenen Baukräfte zurückgegriffen werden.

6. Die Leiter der Sofortmaßnahmen haben dem Gebietsbeauftragten des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft baldmöglichst den Schadenfall und die einzuleitenden Maßnahmen anzuzeigen, um die weitere Durchführung von Baumaßnahmen an der Schadenstelle und die Bereitstellung von Baustoffen und Ersatzfontingenten durch den für Arbeiten an der Schadenstelle zuständigen Kontingenzträger sicherstellen zu lassen.

7. Bei Total Schäden an Wohngebäuden sind nur solche Maßnahmen einzuleiten, die erforderlich sind, um Gefahr für Leib und Leben der Bewohner und Gefährdung der Umgebung abzuwenden. Wiederaufbauarbeiten sind in solchen Fällen erst einzuleiten, nachdem die Gewähr für eine ungehinderte Durchführung gegeben ist.

8. Wenn sich vorstehende Regelung auch in erster Linie auf die Instandsetzung beschädigter Wohnungen bezieht, so ist sie sinngemäß auch auf solche gewerblichen oder industriellen Betriebe anzuwenden, bei denen es sich nur um einen geringfügigen Schaden handelt.

Erdböhe bei Bergen

In Bergen wurde in der Nacht zum Montag ein Erdbeben registriert, dessen Zentrum ungefähr 125 bis 150 Kilometer von Bergen entfernt lag. Wie der wissenschaftliche Leiter des Bergener Museums erklärt, handelt es sich um die bestmögliche Erdböhe, die man bisher in Norwegen beobachten konnte.



Das Operationsgebiet im Mittelmeer (Scherl-Filmbildienst-M.)

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgange unseres lieben Vaters sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Dahlewig, Kreis Seltow, im Januar 1941.

Martha Liedloff
geb. Krähe.

Für die zahlreichen Gratulationen, Blumenspenden und Geschenke anlässlich unserer

Silberhochzeit

sagen wir hierdurch allen Freunden, Bekannten und Verwandten, dem Turnverein und der NS-Frauenenschaft zu Nunsdorf, insbesondere den Berufskameraden des Bahnhofs Ludwigsfelde, unseren herzlichsten Dank.

Nunsdorf, im Januar 1941.

Richard Schulze und Frau Marie

Putzfrauen

ganztägig, für dringende gesucht.

Berliner Physikalische Werkstätten GmbH.
Werk Seltow
Seltow, Oberstraße 63. Telefon 84 36 46.
Melbungen in der Zeit von 12-14 Uhr bei Herrn Fischer.

Jugendlicher BOTE

für Botengänge innerhalb des Werkes zum baldmöglichsten Antritt gesucht.

Bewerbungen erbeten an

Spinnstoffabrik Zehlendorf Aktiengesellschaft
Gesellschaftsbüro II
Berlin-Zehlendorf, Wupperstraße 3.

Bücker

Wohnungen und möbl. Zimmer

in Rangsdorf und der nächsten Umgebung suchen wir tausend für unsere Angestellten und Facharbeiter.

Angebote mit Preisangabe an:

Bücker-Flugzeugbau G.m.b.H.,
Rangsdorf, Kreis Teltow.

Zeitschriftenkassierer

(auch Frauen) sofort für alleingehörende, lohnende Touren in Seltow gesucht. Einarbeitung erfolgt.

Bachhandlung Paul Jentzig,
Berlin SW 61,
Hegelberger Straße 52.
Telefon 66 99 92.

Maurer-Karren

Rasten-Karren, Dungkarren liefern, Bestellung rechtzeitig

Lange,
Golz, Aorb- und Selterwaren,
Merzdorf über Luckenwalde.

Dringend gesucht zuverlässige, perfekte Köchin und tüchtige, zuverlässige Verkäuferin

möglichst aus Lebensmittelbranche, für Kantinenebed. Für Bewerbungen mit besten Zeugnissen, Urnabild, Lebenslauf und Zeugnisse mit Gehaltsforderung an

Dalmer, Rehagen, Str. Seltow.

SKALA ZOSSEN * FERNSPR. 461

Burgtheater WUNSDORE * FERNSPR. 222

Dienstag bis Donnerstag, täglich 7.00 Uhr

Der Kleinstadt-poet

Ein Ufa-Film mit Paul Komp, Hilde Hildebrandt und Georg Alexander.

Dienstag bis Donnerstag, täglich 5.30 und 7.30 Uhr

Falstaff in Wien

Ein Tobis-Film mit Paul Hörbiger, Gusti Huber und Hans Holt.

Landhaus-Lichtspiele Rangsdorf

Dienstag bis Donnerstag: Täglich 7.00 Uhr, Mittwoch 4.30 und 7.00 Uhr

Falstaff in Wien

Ein Tobis-Film mit Paul Hörbiger, Gusti Huber und Hans Holt.

GLORIA-FILMTHEATER
Steegerstraße 10 MAHLOW Telefon 724

Wochentags 7 Uhr, Sonntags 4.30 und 7 Uhr

Von Dienstag, den 28., bis Donnerstag, den 30. Januar:

Herz modern möbliert

Hilde Krahl, Gustav Fröhlich, Theo Lingen und Gusti Huber.

Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr: Märchenvorstellung, Lustige Filmkunde.

Diana Lichtspiele Teltow Tel. 85 16 20

2-2 1/2-Zimmer-Wohnung

von feiner Familie für sofort oder 1. März 1941 gesucht. Sogeleich Schriftliche Angebote an

Stadt Anatol Genb.-Bachmeister B. Des. Golembiewski, Stammlager Zossen M. 1.

Gustav Fröhlich, Brigitte Harney, Fritz Kampers.

Die Jugendernährung im Kriege

Rationen nach Wachstumsnotwendigkeiten — Sonderzuteilungen für Kindertagesstätten und Erholungsheime

Im Rahmen der Zuteilung von lebenswichtigen Nahrungsmitteln haben die Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf die Regelung an eine besondere Stellung zu erlangen. Die Verteilung der Rationen erfolgt nach der Altersstufe, die nach ärztlichen Erfahrungen und Gutachten erfolgt ist, jedoch in erster Linie unter Berücksichtigung der besonderen jugendlichen Wachstumsbedingungen und Entwicklungsnotwendigkeiten. Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Regelung nicht die sonst übliche Unterscheidung von Kindern bis zu 14 Jahren und Jugendlichen von 14 bis 18 Jahren zugrunde liegt, sondern daß der Nahrungsmittelbedarf innerhalb des Kindesalters beim dritten und vierten Lebensjahre erneut abgestuft ist. Die mengenmäßig besonders günstigen Zuteilungen für Kleinstkinder berücksichtigen vor allem die gesundheitsmäßigen Notwendigkeiten der Mutter, die so die Möglichkeit besitzt, für ihre eigene Ernährung einen erwünschten Ausgleich zu schaffen. Die angemessene Berücksichtigung der entsprechenden Bedürfnisse beugt allen Gesundheitsstörungen der Jugend sowie der jungen Mütter vor, bei denen aus leicht ersichtlichen Gründen der Engherg der Ernährung überhaupt nicht oder jedenfalls zuletzt spürbar werden darf.

Ein sehr kennzeichnendes Gegenstück zu den fast wöchentlich aus England mitgeteilten Verknappungen der Lebensmittelversorgung bildet die Verbesserung der deutschen Ernährungslage, die wiederum in erster Linie bei der Begünstigung der Kinder und Jugendlichen deutlich wird. Es gilt unter den erwachsenen Menschen in Deutschland gegenwärtig niemand, der die vorbildliche Berücksichtigung der jugendlichen Altersstufen anders als mit Einfließen, Dank und mit ungeteilter Zustimmung aufnimmt, gar nicht zu reden von den Müttern und Vätern, die eigene Einkünfte gern ertragen, sofern die größtmöglichen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Kinder sichergestellt sind.

Die trotz des Krieges erfolgte weitere Verbesserung der Ernährung der Jugend äußerte sich im Jahre 1940 in der Heraushebung der Rationen und in Form von Sonderzuteilungen. Die Erhöhung der Zuteilung erfolgte für die 10- bis 20jährigen beim Brot, bei Kindern bis zu 10 Jahren bei dem Bezug von Mehl, und bei den Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren bei der Fettzuteilung. Die Heraushebung der Fettmenge um 125 Gramm ab 18. November 1940 erfolgte in Anbetracht der Sonderanforderungen, die mit dem beginnenden Lebensalter und Berufsalters an den jugendlichen Körper und dessen Wachstum gestellt werden. Die erhöhte Brotzuteilung findet in ähnlicher Weise eine dankbare Auswirkung bei der beruflich schaffenden Jugend, die wöchentlich um 200 Gramm zusätzlich besser gestellt wurde.

Den erhöhten Rationen stehen die Sonderzuteilungen zur Seite, die in Anbetracht des starken Gemeinschaftsverbrauchs gerade bei den Jugendlichen berücksichtigt und richtig gewürdigt werden müssen. Der Gemeinschaftsverbrauch der Jugend äußert sich vor allem in den Kindertagesstätten, den Jugenderholungsheimen sowie im Rahmen der zeitgemäßen Gemeinschaftslager, die im Zusammenhang mit umfangreichen Kindererziehungsmaßnahmen stehen. Die Kindertagesstätten haben im Hinblick auf den gesteigerten Berufsbedarf der Mütter im Kriegsjahr erhöhte Bedeutung erhalten und wurden vielerorts dank der Initiative der Partei, der Gemeinden oder größerer Betriebe bemerkenswert ausgebaut.

Die Sorge um die Pflege und vor allem die Verpflegung der Kinder wird den Müttern in den Tagesstätten teilweise abgenommen durch ein zweites Frühstück, eine Mittags- und Nachmittagsmahlzeit, für die natürlich entsprechende Lebensmittelarten des Sauschalls zur Verfügung gestellt werden müssen; im Interesse einer besonders kräftigen und reichhaltigen Kost wird aber den Kindertagesstätten jede Woche je Kind eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Mehl, 50 Gramm Fleisch, 50 Gramm Butter oder Margarine, 50 Gramm Zucker und 50 Gramm Marmelade gewährt. Auch hier haben die Mütter, die in Anbetracht des dringlichen Arbeitsbedarfs eine erhöhte nationale Pflicht im Beruf erfüllen, diese Regelung nur lebhaft und dankbar begrüßen können. In ähnlicher Weise erhalten die Kinder- und Jugend-erholungsheime, die wiederum von der NSD, den Gemeinden, Betrieben oder dergleichen getragen werden, eine Sonderzuteilung von 20 v. H. der ihnen an sich zustehenden Lebensmittelmenge.

Als einer besonderen sozialpolitischen Maßnahme der Kriegszeit wird der Landverpflegung der Jugend, vornehmlich aus den Großstädten, Beachtung zu schenken, die von der Partei unter der Gesamtleitung des Reichsleiters Baldur von Schirach durchgeführt wird. In diese Erholungsmaßnahme werden Jugendliche bis zu 14 Jahren nach der freien Entscheidung der Eltern einbezogen. Die Drei- bis Zehn-jährigen erhalten kostenlose Gaststellen in Familienhaushalten, die Zehn- bis Bierzehnjährigen werden in Lagererichtungen untergebracht.

Auch hier ist dafür gesorgt worden, daß Gemeinschaftslager dieser Art entsprechend den Altersstufen ihrer Inassen zu den an sich zustehenden Lebensmittel Sonderzuteilungen an Brot, Mehl, Fett und Nährmittel, Zucker, Käse, Marmelade und Quark erhalten. Dazu tritt noch eine besondere Vorratung mit haltbaren Lebensmitteln, z. B. Fleisch- und Wurstkonserven in Dosen, Fischkonserven, Mischkost, weiter erhebliche Mengen an Kartoffelpulver, Sauerkraut, Gurken und Trocken-gemüse.

Wenn ein Minderjähriger heiraten will

Besonders seit Beginn des Krieges mehren sich beim Vormundschaftsgericht die Fälle, in denen ein noch Minderjähriger eine Ehe schließen will, um für das schon vorhandene oder zu erwartende Kind besser sorgen zu können. Dabei ist vielfach die irrtümliche Meinung verbreitet, daß es sich bei der Mitwirkung des Gerichts mehr um eine Formfrage handle, und daß der Antragsteller die gerichtliche Entscheidung gleich mitnehmen könne. Die Enttäuung ist dann groß, wenn sich herausstellt, daß trotz aller Verschleierung durch die beteiligten behördlichen Stellen die Sache doch nicht so schnell erledigt werden kann.

Diese Verzögerung beruht vor allem auf den Bestimmungen des neuen Ehegesetzes vom 6. Juli 1938. Während es früher nach § 1303 Abs. 1 BGB. genügte, wenn ein noch nicht einundzwanzigjähriger durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts für volljährig erklärt wurde, muß jetzt außerdem noch eine besondere Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit erfolgen. Die Volljährigkeitserklärung macht jetzt also nicht mehr ehemündig.

Dertlich zuständig für beide Verfahren ist als Vormundschaftsgericht dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz (nicht nur seinen Aufenthalt) hat; dieser richtet sich aber in der Regel nach dem Wohnsitz des Vaters (§ 11 BGB.).

Die Volljährigkeitserklärung ist nur zulässig, wenn der Minderjährige das 18. Lebensjahr vollendet hat und wenn er selbst sein Gemüthsvermögen — also der Vater oder die Mutter bzw. der Vormund — seine Einwilligung dazu erteilt. Sie soll nur dann erfolgen, wie es in der Sprache des Gesetzes heißt, wenn sie „das Beste des Minderjährigen befördert“ (§§ 3-5 BGB.). Ob das der Fall ist, hat das Vormundschaftsgericht von Amts wegen zu prüfen. Falls der Minderjährige unter Vormundschaft steht, sollen vorher Verhandlungen oder Verschönerungen des Mündels geführt werden, wenn dies ohne erhebliche Verzögerung und ohne unproportional hohe Kosten geschehen kann. Als zweckmäßig hat es sich erwiesen, die Mütter dem für den Wohnsitz des Antragstellers zuständigen Jugendamt zu übergeben, das von sich aus die erforderlichen Ermittlungen anstellt und sich gleichzeitig auch über die beabsichtigte Eheschließung äußert. Ferner soll neuerdings auch eine gutachtliche Stellungnahme der zuständigen Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP., Stelle für Jugendhilfe, eingeholt werden.

Fallen die Ermittlungen günstig aus, so wird der Minderjährige durch besonderen Beschluß des Amtsgerichts für volljährig erklärt. Dieser Beschluß wird dem Antragsteller und seinem gesetzlichen Vertreter zugestellt, die beide binnen einer Frist von zwei Wochen gegen ihn sofortige Beschwerde einlegen können. Wird nach deren Ablauf durch eine Anfrage beim übergeordneten Landgericht festgestellt, daß dies nicht geschehen ist, so ist der Beschluß über die Volljährigkeitserklärung rechtskräftig und damit wirksam geworden. Diese Frist kann jedoch erheblich verkürzt werden, wenn der Antragsteller und sein gesetzlicher Vertreter alsbald nach Empfang des Beschlusses dem Vormundschaftsgericht ihren Verzicht auf die Einlegung des Rechtsmittels der Beschwerde anzeigen.

Steht der für volljährig erklärte nicht mehr unter elterlicher Gewalt oder Vormundschaft, so muß er nach dem neuen Ehegesetz außerdem noch von dem Erfordernis der Ehemündigkeit, nämlich der Vollendung des 21. Lebensjahres, befreit werden. Für diese Befreiung ist ebenfalls das Vormundschaftsgericht des Wohnsitzes zuständig. Vor der Entscheidung ist jedoch zunächst noch die zuständige Dienststelle des Reichsarbeitsdienstes oder der Wehrmacht darüber zu hören, ob sie etwa gegen die beabsichtigte Eheschließung Bedenken erhebt, weil der Antragsteller seiner Arbeitsdienst- oder Wehrpflicht noch nicht genügt hat. Diese Anordnung, die zweckmäßigerweise schon vor der Entscheidung über die Volljährigkeitserklärung erfolgt, geschieht durch Ueberweisung der Akten an das zuständige Wehrdienstkommando, das, soweit erforderlich, von sich aus eine Stellungnahme des zuständigen Arbeitsdienst-Meldeamtes herbeiführt. Werden Bedenken erhoben, so ist dem Antragsteller durch das Vormundschaftsgericht die Befreiung vom dem Erfordernis der Ehemündigkeit zu verweigern. Die gegenteilige Entscheidung, gegen die es kein Rechtsmittel gibt, ist sofort wirksam. Spätestens bei ihrer Bekanntgabe ist der Antragsteller darauf hinzuweisen, daß er auf Grund einer vorzeitigen Eheschließung mit einer Zurückstellung zum Arbeits- oder Wehrdienst oder mit dessen Wörtzung nicht zu rechnen hat. — Wird das Gesetz um Befreiung vom Erfordernis der Ehemündigkeit dagegen vom Vormundschaftsgericht abgelehnt, so ist die Verwaltungsbehörde aus den Oberlandesgerichtspräsidenten zulässig.

Erst dann, wenn der Antragsteller -den mit Rechtskraft-befreiung versehenen Beschluß über seine Volljährigkeitserklärung und die Entscheidung über die Befreiung vom Er-

Eine Hurricane vom Schicksal ereilt

Oberleutnant Müllers befristetlich Stachmann zum neunten Abschuß.

Von Kriegsberichterstatter S. G. e. h. m.

„Auch in diesen Tagen und Wochen, in denen das Schwergewicht der deutschen Luftangriffe gegen England auf den Nachtjagden unserer Kampferbände und den Einsätzen der Fernbomber ruht, müssen unsere Jäger dauernd auf der Wacht sein. Besonders hier am Kanal, der englischen Küste am nächsten gelegen, dürfen sie ihre Wachsamkeit auch nicht für einen Tag oder für eine Stunde außer acht lassen, damit kein englischer Flieger in unser Gebiet einfliegen kann.“

Das ist seine leichte Aufgabe, besonders wenn die Wolkenbedeckung so dicht ist wie an diesem Tage und den feindlichen Fliegern Schutz gewährt. Aber trotzdem muß der Tonny so einmal durch die Wolken schauen, wenn er etwas sehen will, und dann sind unsere Jäger ihn auch gleich an den Fesseln — So war es auch heute wieder, als Oberfeldwebel S. G. e. h. m. mit einer kleine Messerschmitt-Jäger seinen neunten Abschuß erzielen konnte.

„Wir flogen unseren vorgeschriebenen Kurs“, berichtete er, nachdem er die Wirklichkeit seiner Kameraden zu dem neuen Abschuß entgegenkommen hatte, „als ich plötzlich zwischen den Wolken einen dunklen Punkt entdeckte. Den Punkt wollten wir uns natürlich mal ansehen, flogen drauf zu und stellten fest, daß es eine Hurricane war, die sich offenbar im Schutze der Wolkenbänke zu uns rübergeschoben wollte. Vielleicht wollte sie mal sehen, was wir so machen und wie es bei uns ausfällt. — Na, den Spaß haben wir ihr dann gründlich verdorben. Ich griff sofort an, worauf die Hurricane sich sofort auf Gegenkurs legte und auszureiten versuchte. Aber unserer schnellen MG 109 konnte sie natürlich so leicht nicht entkommen. Schon sah ich am Schutzhelme drann und brühte auf die Köpfe meiner Bordmänner. Doch der Engländer war auch kein schlechter Flieger und zog im letzten Augenblick nach links weg, so daß meine Garbe neben ihm in die Luft prallte. Dafür kam jetzt mein Notentkommen zum Schuß, jedoch auch seine Garbe verfehlte ihr Ziel.“

Anschließend hatte ich aber meine Maschine wieder in gute Angriffsposition gebracht und sah nun für einige Augenblicke die Köpfe des Engländers ganz dicht vor mir. Da genigte mir mehr ein einziger Feuerstoß. Dann verlor die Hurricane plötzlich ihre rechte Tragfläche und stürzte festschreiend in den Kanal.“

Das war der neunte Abschuß des Oberfeldwebels, nachdem er im Laufe des letzten halben Jahres schon einen Bristol, einen Heinkel, einen B. 109, einen Heinkel und einen Heinkel abgeschossen hatte. Kaum eine Stunde vor dem Beginn der Operationen Müllers auf unserem Jagdflugplatz und fierten der Männern unserer Staffel einen kameradschaftlichen Besuch ab. Natürlich ließ er sich alle Einzelheiten des Abschusses ausführlich berichten und befristetlich den erfolgreichen Oberfeldwebel zu seinem neuen Abschuß. Für uns war dieser Besuch wieder einmal ein schönes Zeichen für den kameradschaftlichen Zusammenhalt unter allen deutschen Jagdfliegern, die hier an der Kanalflüster für Deutschland die Wacht halten.

forderung der Ehemündigkeit in Händen hat, kann die Eheschließung erfolgen, wenn die sonstigen Voraussetzungen vorliegen.

Da das Verfahren zur Erlangung der Eheschließung demnach auf alle Fälle eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, ist es unbedingt erforderlich, daß der heiratungslustige Minderjährige die entsprechenden Anträge möglichst einige Wochen vor dem in Aussicht genommenen Hochzeitstag stellt.

Erwähnt sei schließlich noch, daß für die Volljährigkeitserklärung in der Regel eine Gebühr von 16 RM. und für die Ehemündigkeitserklärung je nach dem Einkommens- und Vermögensverhältnissen des Antragstellers eine solche von 5 bis 25 RM. erhoben wird. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Antragstellers kann jedoch auch das Armenrecht bewilligt bzw. von der Erhebung einer Gebühr überhaupt abgesehen werden.

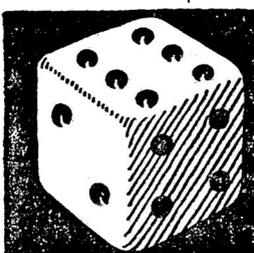
Amtsgerichtsrat Dr. Hellmuth Schmidt-Breslau.

Modernisierung der Landwirtschaft

Staatssekretär Bode: Landwirtschaft braucht neue Wirtschaftsgebäude

Staatssekretär Bode vom Reichsernährungsministerium stellt in einem Aufsatz die Forderungen zusammen, die an künftige landwirtschaftliche Bauten zu stellen sind. Er wendet sich dagegen, daß die landwirtschaftlichen Gebäude als notwendiges Übel hingenommen werden. Die der Landwirtschaft in Europa gestellten Aufgaben der Erzeugungsteigerung seien mit den vorhandenen Gebäuden nicht zu lösen. Wie das Auto feste breite und schwere Straßen bedinge, so brauche die moderne Landwirtschaft neue Höfe und neue Dörfer. Durch Einsatz der gesamten Volkswirtschaft müsse ihr die Möglichkeit gegeben werden, den Hof zu modernisieren und rationalisieren. Die Notwendigkeit von Neu- und Umbauten ergebe sich zwingend aus der Technik in der Landwirtschaft, aus den neuen Produktionswegen und aus der Befähigung der Landwirtschaft. Der Ausdruck des Getriebes auf dem Felde habe die Scheune weitgehend überflüssig gemacht. Notwendiger sei die Ausbeutung des Strohraumes über den Säulen geworden, die das Stroh als Futter und Futtermittel mit dem Sinken der Bedeutung der Scheune sei die Rolle der Maschinen- und Wagenschuppen gestiegen. Die intensive Landwirtschaft erfordere ein sehr viel höheres Maschinenkapital. Der Wagenschuppen müsse im Idealfall Notzweck, Dreifach- und Unterbau für Maschinen und Kautschuker sein.

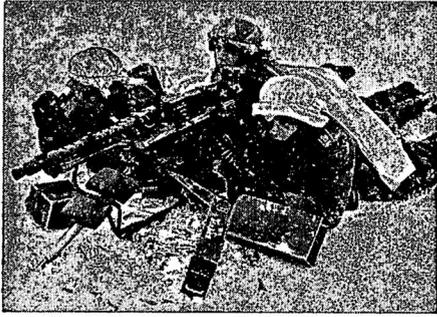
Als neues Gebäude trete der Schlepperstall in Erscheinung. Ein weiteres neues Gebäude seien die Viehhöfe. Die Viehhöfe seien ein entscheidendes Problem der Viehzucht, die Kautschuker vor allem darin liege, die Arbeit in Haus, Hof und Feld so zu erleichtern, daß sie nicht schwerer ist als die Arbeit der Arbeiter in der Industrie. Die neuen künftigen Neu- und Umbauten müsse den Forderungen der Technik und Rationalisierung weitgehend Rechnung getragen werden.



Ein guter Wurf ist ziemlich selten. Das muß in diesen Zeiten auch für MAGGI'S SUPPEN-Würfel gelten. Sei deshalb sparsam im Verbrauch!



Gefechtsübung des Infanterie-Regiments Großdeutschland



Gefechtsübung des Infanterie-Regiments Großdeutschland

In diesen Tagen wurde eine große Gefechtsübung des Ersatzbataillons des Infanterie-Regiments „Großdeutschland“ durchgeführt. Bei der Übung traten alle Waffengattungen in Aktion. — Unter linkses Bild zeigt ein schweres MG in Feuerstellung. Die Mannschaften haben sich mit weißen Taschentüchern und Decken gegen Fliegerlicht getarnt. — Das Bild in der Mitte zeigt ein Infanterie-Sturmgeschütz, das von seiner getarnten Stellung aus zum Angriff übergeht, das rechte Bild einen Spähtrupp, der in weißer Tarn-Überkleidung am Waldrand vorgeht. (Scherl-Wilderdienst-M.)



Oben: Infanterie arbeitet sich vor. Unten: Leichtste Feldhaubitzenbatterie beim Feuern. Weltbild (W.)



Links: Stadtkühen in Reservestellung. Rechts: Während einer Gefechtspause fragt die Dorfjugend interessiert die Passkühen aus. Weltbild (W.)

Vorhang runter

Roman von Ole Stefani

Copyright by Anorr & Sirtz Romanverlags-Gesellschaft München

16

„Eine Voraussetzung, die bei einem Manne zutrifft, den ich kenne und der tatsächlich um acht Uhr im Theater erwartet wurde und der erst nach Neunende — also um neun Uhr fünf — wie du eben sagtest — auf seinem Platz im Theater erschienen ist!“

„Aber mal —“ sagte der Professor. Die Augen fielen ihm beinahe aus dem Kopf.

„Komisch, was?“ sagte Peter gedankenverloren. „Wenn es nämlich jemand einfallen würde, mich zu verdächtigen — ich hätte tatsächlich kein Alibi, wenn ich es mir überlege. Als ich nach Hause ging, mein Billett zu holen, bin ich zu Fuß gelaufen, habe keinen Bekannten getroffen und meine Wirtin war auch nicht zu Hause. Und ob ich, bevor ich im Parterre erschien, vom Theaterportal oder vom Schloßgang hergekommen bin, das wird vielleicht auch gerade niemand beobachten haben!“

Der Professor wurde rot.

Und Peter sagte freundlich: „Fritz — ich meine, wenn ich an deiner Stelle wäre —“

Es folgte eine kleine Pause. Dann sagte der Professor würdevoll: „Ich habe Kopfschmerzen!“ und fing an, sich die Handfläche anzuziehen.

„Schade!“ sagte Peter und grinst. Sie gingen zur Tür, um sich ihre Mäntel zu holen.

Draußen lagte eine piepsende Stimme: „Mein Name ist Müller, ich bin der Logenbieder, entschuldigen Sie bitte!“

„Ach so!“ rief der Professor aus und mußte lachen. „Sie habe ich ja ganz vergessen. Es ist doch wohl nicht nötig, daß ich Sie förmlich verhöre. Sie können mir gleich hier eine Frage beantworten.“ Er sah ironisch zu Peter hinüber: „Herr Müller — haben Sie an dem Unglücksabend während des ersten Aktes und nachdem der Baron Keltner ins Schloß gegangen war, noch jemanden durch den Gang aus dem Theater ins Schloß gehen sehen?“ Er lächelte vor sich hin.

Aber das Räthsel blieb auf seinem Gesicht stehen, als das alte Männchen wildpölte: „Nawohl, Herr Professor, ich selbst habe einen Herrn in den Schloßgang gelassen. Und der Herr kam wieder zurück, als die Pause zu Ende war.“

12. Kapitel

„Bumm!“ sagte Peter nach einer Weile. „Wie wäre es, wenn wir das Räthselchen doch noch einmal hereinbringen würden?“

„Kommen Sie rein!“ sagte der Professor verärgert. Er setzte sich an den Schreibtisch und zog die Handschuhe wieder aus. Peter stand hinter ihm.

„Herr Müller — von wem haben Sie eben gesprochen?“

„Vom Herrn Rittmeister Winternitz!“ sagte der Alte.

„Winternitz!“ Die beiden Vettern sahen sich an. Sie kannten den Rittmeister. Auch er gehörte dem Kreise an, den Kurlow um sich zu verammeln pflegte. Winternitz hatte eine Fabrik — die ihm, wie man sagte, in der letzten Zeit viel Scherereien machte.

Peter prüfte geistesabwesend vor sich hin.

„Riff!“ machte der Professor erregt. „Also — erzählen Sie, Müller: wann kam der Herr Rittmeister?“

„So in der Mitte des ersten Aktes. Er fragte mich, ob der Intendant in der Loge sei. Dann wartete er einen Augenblick und dann ließ er sich melden. Das heißt, ich klopfte an die Logentür, der Herr Baron kam gleich heraus, schloß die Tür hinter sich — und die beiden Herren begrüßten sich.“

„Das ist was Neues!“ sagte der Professor halblaut zu seinem Vetter hinüber.

„Ja — interessant!“ sagte Peter. „Er ging also nicht, weil Erdragers Szene zu Ende war — sondern weil gerade jemand anklopfte!“

„Also weiter, Müller!“ sagte der Professor. „Die beiden Herren sprachen miteinander?“

„Natürlich, Herr Professor.“

„Und dann?“

„Dann ging der Herr Baron durch den Gang ins Schloß und der Rittmeister spazierte durchs Foyer. Und nach einer Weile sah er auf die Uhr und befahl mir, ihm die Gangtür zu öffnen!“

„Und Sie?“

„Ja — ich tat das natürlich. Sie wissen ja selbst, bei beskreunden Herrschaften ist —“

„Weiter!“

„Also — der Rittmeister ging auch ins Schloß hinüber.“

„Und wann kam er zurück?“

„Gerade als die Pause aus war. Er ging durchs Foyer — ich weiß nicht wohin.“

Sobald das alte Männchen draußen war, schrien sie durcheinander. Keiner hörte auf den anderen. Schließlich fragte der Professor: „Weißt du, was wir jetzt tun werden?“

„Natürlich!“ sagte Peter. Und sie riefen den Rittmeister Winternitz an — mitten in der Nacht. Es war fast zwölf Uhr.

Der Rittmeister war noch auf. Erst wollte er nicht kommen. Aber der Professor bot alle Leberredungskunst auf. Schließlich verabredeten sie, sich gleich in einer Weinlube zu treffen.

Die beiden Vettern saßen schon eine gute Weile im Lokal, als Winternitz kam. Ein großer, bagerer Mann mit einem rotgebrannten Gesicht und finsternen dunklen Augen. Er drückte den Kinnis gemessen die Hand. Sie saßen sich

und sprachen zwei Minuten über das Wetter und die schlechten Zeiten.

Die Decke der alten Weinlube war niedrig und schwarz, die Tische und Stühle dorb und glatt gekehrt, die Luft schwer vom Rauch — und Peter sah mittelst auf die Topfpflanzen in der Fensterbank.

Als eine Pause im Gespräch entstand, begann er einen Vortrag über die günstigen Bedingungen, unter denen Azaleen im Zimmer zu gedeihen pflegen. Der Rittmeister hörte ihn nicht ohne Erkaunen an. Er, als der Professor ihm kräftig auf den Fuß trat, wurde Peter verlegen — und der Professor sagte mit gezwungenem Lächeln: „Aber nicht deshalb haben wir Sie hergebeten, Herr Rittmeister, sondern —“

„Gewiß!“ sagte Peter. „Ich meinte auch nur —“

„Sondern —“ der Professor konnte sich unangenehm aussehen und Peter deckte seine Nase reich ins Weinglas. „... sondern, weil wir ein — keltames Anliegen an Sie haben. Es handelt sich nämlich um den bedauerlichen Unfall unseres gemeinsamen Freundes Keltner. Es ist mir — schon im Interesse der Witwe — von hoher Wichtigkeit, Informationen einzuziehen über die Vorgänge, die sich unmittelbar vor Keltners Tode abspielten.“

„Berstehe vollkommen, Herr Professor!“ sagte der Rittmeister höflich. Aber Peter war nicht entgangen, daß eine starke Spannung über sein Gesicht kam und es gleichsam aufmunterte.

„Ich wollte Sie nun bitten —“ sagte der Professor etwas zögernd. „... ich glaube, Sie werden sich denken können, um welche Zukunft ich Sie bitten möchte. — Wir erlauben von dem Logenbieder, daß Sie sich an dem Unglücksabend einige Minuten drüben im Schloß aufhalten.“

Der Rittmeister verneigte sich aufmunternd, aber er antwortete nicht. Und dem Professor blieb nichts anderes übrig als fortzufahren.

„Ja — die Sache ist nun die: es wird nicht viele Menschen gegeben haben, die nach Ihnen, verehrter Herr Rittmeister, den Baron Keltner noch lebend gesehen haben. Und es wird Ihnen wohl nicht unverständlich sein, daß mich sehr interessiert, zu erfahren, was Sie mit dem Baron sprachen.“

Wieder blieb die Antwort aus. Etwas erlautet sah der Professor auf den Rittmeister.

„Wielleicht sollte ich anders fragen!“ fing er nach einer Weile wieder an. „Was geschah während der Minuten, die Sie drüben im Schloß verbrachten?“

Diesmal kam die Antwort sofort. Winternitz richtete seinen Blick über den Scheitel des Professors hinweg auf die niedrig hängende Lampe. Er sah ihm nicht ins Gesicht.

„Als der Logenbieder mir die Tür öffnete, ging ich durch den Verbindungsgang in die Diele des Schloßes hinüber. Es war dort wider Erwarten dunkel. Niemand von der Dienerschaft zeigte sich. Gemäß einer Verabredung, die ich mit dem Baron Keltner getroffen hatte, wartete ich ein paar Minuten. Nach einer Weile ging ich zurück in das Theater.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Seifenverbraucher ohne Seifentarte: der Kalk im harten Waschwasser! Er frißt Seife, wenn Sie ihn nicht durch Wasserenthärtung vorher unschädlich machen. Einige Handvoll Henko - gut im Wasser verrührt - verhindern diesen Verlust.